

Handwritten mark

SÜDTIROL, WIE ES KLINGT UND KRACHT

Die Italiener haben in diesem Millionenspiel Heimvorteil. Das haben ein paar deutsche Anleger zu spät gemerkt

auszurichten. Wenn das nichts hilft, können schon mal die Umsetzeranlagen »umgesetzt« oder Starkstromkabel durchgehackt werden. Es kann lange dauern, bis so ein Schaden behoben ist. Und eine Frequenz, die 21 Tage lang ohne Programm bleibt, wird wieder frei.

»Bei mir haben sie das anders gemacht«, erzählt der Intendant. »Zunächst drehten zwei Sender links und rechts von mir kräftig auf, so daß Radio Irgendwo nirgendwo mehr empfangen werden konnte. Ich mußte also auch volle Pulle rangehen, und das führte zur Übermodulation auf meiner Frequenz. Ich hab' mich sozusagen selbst übersteuert. Als das auch nichts half, turnte eines Nachts einer auf meinem Dach herum und sägte an der Antenne.«

Der Intendant vermutet eine Gruppe von italienischen Anwälten dahinter, aus ehrenwerter Familie, die an bestimmten Radiosendern beteiligt sind, denen eigentlich nie etwas passiert. Namen will er nicht nennen. Glaubt er, daß die ehrenwerte Familie auch mit den Bränden bei Radio Brenner und dem Südtiroler Rundfunk zu tun haben könnte?

»Beim Südtiroler Rundfunk wäre das schon denkbar. Der hat wohl Feinde, auch aus der linken Ecke. Aber Radio

Brenner sicher nicht. Da waren wohl andere am Werk. Die Brenner-Leute haben sich einfach zu großköpfig aufgeführt. Weißt du, die Deutschen kommen von draußen hier rein ins Land und wollen immer noch einfach kaufen: die Sender, die Politiker, die Bürgermeister, was kostet der Laden? Die Zeiten sind aber vorbei. Die Leute hier kochen nicht bei 100 Grad. Erst bei 120. Aber dann explodieren sie gleich.«

★
Den Chef vom Südtiroler Rundfunk (Programmbeispiel: Rundfunk-Turnen, Namenstagsständchen, Heino-Interview, Der heiße Draht zum Weltgeschehen) fin-

de ich in seiner Tanzschule im Herzen Merans. Herr Gabriel Torggler möchte zum Brand in seinem neuen Studio in der alten Mühle nichts sagen, solange die richterlichen Ermittlungen nicht abgeschlossen sind.

Das sei nicht der erste derartige Vorfall, wenn auch der bisher größte. Kleinere Sabotageakte gegen den Südtiroler Rundfunk seien schon fast an der Tagesordnung, schon Dutzende Male vorgekommen. Aber mehr möchte er nun wirklich nicht sagen. »Wir sind wohl einigen Leuten zu groß geworden«, läßt er noch verlauten, dann hebt ein Cha-Cha-Cha an, und Herr Torggler läßt wieder bitten. . . .

★
Der Tiroler Sagenschatz ist voll von Geschichten über Riesen, die aus dem Norden kamen und sich auf den Spitzen der Berge niederließen. Sie trieben allerlei Unfug, machten viel Lärm und trampelten einiges platt. Manche der Riesen sind in den Bergen gestorben, und wer will, kann noch heute ihre Skelette sehen.

Eine solche Geschichte von zwei Riesen aus jüngerer Zeit beginnt ganz harmlos, mit dem Auftauchen eines Branchen-zwergs. 1980 machte der ehemalige dp-Journalist und begeisterte Funkamateurl Johannes »Jo« Lüders eine folgenschwere

Entdeckung: das Loch in der Alpenkette. Von bestimmten Standorten auf Tiroler Bergspitzen aus kann man übergroße Reichweiten erzielen und bis in den süddeutschen Raum senden. Privatfunk für Deutschland war damit möglich, wenn auch aus dem Ausland und quasi aus der Gesetzesleere heraus.

Lüders war der Meinung, ein besseres Programm machen zu können als die Langweiler in den ÖRAs, den öffentlich-rechtlichen Anstalten, und ging mit wenig Geld und viel Idealismus an die Arbeit. Am Anfang mußte er noch öfters rauf auf die Zirog-Alm, weil mal wieder eine Kuh die Sendeantenne umgerempelt hatte, aber bald dudelte Radio Bavaria 24 Stunden täglich Popmusik in den Äther, flapsig und spontan moderiert.

Obwohl Lüders sicher war, daß selbst E. T. auf seinem Heimatstern Radio Bavaria lauschen würde, reichte der Sender kaum über Innsbruck und das bayrische Grenzland hinaus. Dort wurde er zwar gern und viel gehört, aber die fetten Werbeaufträge blieben aus. Und so kam Radio Bavaria in finanzielle Turbulenzen.

Eines Tages erschien ein technischer Häuptling des Bayerischen Rundfunks, als Tourist getarnt, bei Radio Bavaria und erkundigte sich ganz unschuldig, wie man

denn so Radio mache oben in den Bergen. Es dauerte nicht lange, da eröffnete der BR unmittelbar neben einer der Frequenzen, auf der Radio Bavaria sendete, sein Klassik-Programm »Bayern 4«. Rein zufällig, versteht sich.

Derselbe technische Häuptling gründete übrigens im Dezember '81 gemeinsam mit einem Bozener Antennenbauer und einem Abgeordneten der konservativen Südtiroler Volkspartei die BEHUPA GmbH mit Sitz in der Italienstr. 20 in Bozen, eine Firma, die im Sommer '83 in M 1 umbenannt wurde und als illegaler Piratensender den Programm-Häuptlingen im Bayerischen Rundfunk eine Menge Kopfzerbrechen bereitete. Aber das darf man wohl nicht so eng sehen.

★
Vorhang auf für Millionen-Alfred, wie Alfred Scholz auch genannt wird, die vielleicht schillerndste Figur in der ganzen alpinen Wellenbrecher-Burleske. Als ihm ein ehemaliger Techniker von Radio Bavaria vom Loch in der Alpenkette erzählte, wußte der 62jährige Dirigent und Komponist (Titel seines Musicals: »Skandal«) gleich, daß es galt zu klotzen, nicht zu kleckern.

Dazu braucht man Geld, viel Geld. Millionen-Alfred fand die nötigen Millio-

nen beim Mönchengladbacher »Allkauf«-Unternehmer Achermanns und bei Bernd Eichingers »Neue Constantin Film«, einem Hundefutterhersteller aus Wasserburg und dem Züricher Multi-Finanzier und Wirtschaftsanwalt Dr. Rolf Egli, dem »Rammbock für den Privatfunk« (Egli über Egli).

Mit einem Startkapital von acht Millionen Mark und dem fragwürdigen Slogan »Ab jetzt gibt es Rundfunk in Farbe« wurde Anfang 1982 Radio Brenner mit Sitzen in Sterzing und München gegründet. Im Allegro dirigierte Intendant Scholz die Geldverteilung. 3,3 Millionen flossen in ein ursprünglich als Kaufhaus geplantes Gebäude im verschlafenen Sterzing, das in ein modernes Funkhaus nach ARD-Standard umgerüstet wurde. 1,6 Millionen verschlang die Sendeanlage auf der Flatsch oberhalb der Zirog-Alm.

Daß für die Flatschspitze lediglich die Genehmigung zum Bau einer Hirtenunterkunft, nicht aber für eine 400 Kilowatt starke Rhode&Schwarz-Sendeanlage (mit der vierfachen Leistung des BR-Senders Wendelstein) vorlag, wurde übersehen. Die Vorstellung von Sterzing als zukünftige Funkhauptstadt und einem lang anhaltenden Geldregen hat dem Bürgermeister des Südtiroler Ortes wohl die Sicht ver-